

die Eisensteinbergwerke zu Gittelde und Osterode, sowie die Kupferbergwerke förderte der Herzog aufs eifrigste. Mit der Verbesserung und Erweiterung des Bergbaus ging ein bedeutender Aufschwung des Hüttenwesens Hand in Hand. Zu Bündheim unter der Harzburg wurde eine Messinghütte angelegt. Bedeutend war die Verhüttung und Verarbeitung des in den Goslar'schen Bergwerken gewonnenen Bleies und Kupfers. Wasserpumpen mit Pumpen, Kugeln und Feuerbälle, Kronleuchter, Wasserbassins, auch Geschütze, „Grasbänke und allerhand gegossene vernünftige Historien nach der Vernunft und den Tugenden und Lastern für die Lustgärten“ wurden daraus hergestellt, meistens nach eigener Angabe des Herzogs. Am großartigsten jedoch entwickelte sich die Eisenindustrie. Um hier die Konkurrenz zu beseitigen, brachte er die Eisensaktorei von Goslar an sich und ließ dort Harnische, Fäustel, Radschienen, Blech, Draht, Egge- und Pflugeisen herstellen. In Gittelde wurde 1578 ein Zainhammer errichtet, und nun begann hier eine bedeutende Geschützfabrikation. Zahlreiche Feldschlangen der verschiedensten Größe — darunter schon Hinterlader — sind hier geschmiedet worden. Die Zeughäuser von Berlin und Hannover bewahren davon noch bemerkenswerte „Stücke“, von denen das in Hannover den Namen eines „eisernen Wildemanns“ trägt. Außer dem groben Geschütz wurden in Gittelde auch Handbüchsen hergestellt, mit denen der Herzog die von ihm ins Leben gerufene Volkswehr bewaffnete. Daneben erreichte der Kunstguß eine hohe Vollendung, wovon zahlreiche vorhandene Ofenplatten mit historischen, biblischen und mythologischen Darstellungen noch heute Zeugnis ablegen. Auch die mineralischen Schätze seines Landes suchte der Herzog nutzbar zu machen; er ließ ein Steinkohlenlager bei Hohenbüchen am Hilß erschließen, Steinbrüche anlegen, vor allen Dingen aber die Salzwerke heben und verwerten. Für die bessere Bewirtschaftung des Waldes erließ er eine besondere Forstordnung.

2. Der privilegierte Grundbesitz. Als die ritterlichen Lehensaufgebote nicht mehr den Kriegsdienst versahen und die Söldner- und Landsknechtsheere aufstamen, wuchs die Staatslast bedeutend. Zu gleicher Zeit sank der Wert des Geldes infolge der Edelmetallproduktion der neuen Welt und infolge der Münzverschlechterungen. Die Fürsten suchten daher ihre Einkünfte zu steigern. Sie erhöhten zunächst die Steuern; dann bauten sie an den Amtssitzen in der Nähe der alten Burgen Ökonomiegebäude, legten einige Meierhöfe nieder und richteten auf den so entstandenen Domänen eigene Landwirtschaft ein, zu der die im Bezirk eingesessenen Meier Frondienste leisten mußten. Ähnlich machten es die Pfandinhaber landesherrlicher Ämter und die Ritter. Der Meierhof, den der Ritter selbst bewohnte, wurde dienst- und steuerfrei; denn dieser durfte das zugehörige Land als Rittergut gebrauchen. So ward aus dem schatzpflichtigen Meierhof ein steuer-